Sächsische Landesbibliothek
9. APR. 1991
Dresden

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 21,6 Rpf. Postgebühren), hiervon 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Abmachungen bedürfen der Schriftleitung: Inland 15 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 28 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile aus Werbeanzeige 1.10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenschlüssel B. Zeilengebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzüglich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 51 — 76 | Montag, 2. März 1942 | 50. Jahrgang

Die Japaner auf Java gelandet

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und König Boris von Bulgarien – Japanischer Seesieg in den Gewässern um Java

Im Herzen der holländischen Inselwelt

Operationen an drei Stellen der Insel – Subang bereits in japanischer Hand

Telegramm unseres Korrespondenten

)–(Tokio, 2. März

Java mit den Hauptplätzen Batavia und Surabaja war in den letzten Wochen von den japanischen Streitkräften zu Lande, zur See und in der Luft von Westen und Norden her bereits derart umklammert worden, daß mit der Landung auf der Insel jeden Tag gerechnet werden mußte. Diese Landung ist nunmehr am gestrigen Sonntag nach einer amtlich hier ausgegebenen Mitteilung an verschiedenen Punkten erfolgt. Damit sind die Japaner in das Herz der holländischen Inselwelt vorgedrungen.

Die amtliche Mitteilung über die erfolgreichen Landungen auf Java hat folgenden Wortlaut: „Unter Deckung einer großen Flottenabteilung haben starke Einheiten japanischer Streitkräfte Landungen im östlichen, mittleren und westlichen Teil Javas gegen hartnäckigen Widerstand des Feindes zur See, in der Luft und auf dem Lande erzwungen. Die japanischen Streitkräfte dehnen den Umfang ihrer Operationen ständig aus. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Verluste, die bis jetzt festgestellt wurden, umfassen einen Transporter, der versenkt wurde, und drei weitere, die strandeten. Der Verlust an Truppen ist jedoch praktisch gleich null, da diese Schiffe nach der Landung der Truppen verlorengingen."

Nach dem für die Japaner siegreichen schweren Seegefecht in der Javasee, wo feindliche Flottenverbände erfolglos japanische Operationen zu stören versuchten, ist die Lage Javas hoffnungslos geworden. Die japanische Flotte beherrscht sämtliche Gewässer um Java, so daß alle Zufuhrwege nach dieser Insel gesperrt sind. Schon werden die ersten Landungen japanischer Truppen auf Java gemeldet, und es [illegible] der Zeit, wann [illegible] Niederländisch-Indiens in japanische Hände übergeht.

Mit 50 Transportschiffen

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 2. März

Das englische Nachrichtenbüro Reuter gibt die erfolgreiche Landung japanischer Truppen auf Java zu. Reuter zufolge seien die Landungen in der Nacht zum Sonntag an der Nordküste Javas durchgeführt worden. Die erste Landung erfolgte an einem nicht näher bezeichneten Punkt in der Provinz Banten, westlich von Batavia. Der zweite Landungsplatz liegt in der Nähe von Indramayu, etwa 200 Kilometer östlich von Batavia und 60 Kilometer westlich von Cheribon, während der dritte Landungsplatz bei Rembang, halbwegs zwischen Surabaya und Semarang, liegt.

Ein Sonderkorrespondent von Reuter in Bandoeng berichtet, daß die Schlacht um Java heute zu Lande, zur See und in der Luft tobe. Trotz des Widerstandes der alliierten Seestreitkräfte sei es den Japanern gelungen, etwa 50 Transportschiffe zum nördlichen Java zu bringen. Die Seeschlacht in der Javasee habe 36 Stunden gedauert.

Die Stärke der gelandeten Verbände sei unbekannt. Die Schätzungen variierten zwischen einigen tausend Mann und vier Divisionen. Die Landungs-Stoßtruppen bestanden aus besonders in Landungsoperationen ausgebildeten Soldaten, und die sie unterstützenden Flugzeuge kamen teils von Flugplätzen, teils von wenigstens einem Flugzeugträger. Der japanische Plan, so meint der Korrespondent, ziele voraussichtlich darauf ab, Batavia und Priok einzuschließen und die Hauptstadt vom militärischen Hauptquartier in Bandoeng abzuschneiden. Die im Osten erfolgte Landung in der Nähe von Rembang dürfte den Zweck haben, Surabaya in ähnlicher Weise zu isolieren. Etwa 60 Kilometer von der Küste bei Rembang gibt es eine Landstraße und eine Eisenbahn, die nach Surabaya führen. Nach einem offiziellen Kommuniqué aus Batavia ist die Stadt Soebang, 60 Kilometer nordöstlich von Bandoeng, in die Hände der Japaner gefallen, die bei Indramayu gelandet sind. Ein großer Teil des Flachlandes hinter Rembang befindet sich nach dem Kommuniqué gleichfalls in den Händen der Japaner.

Die Engländer müssen in ihrem Nachrichtendienst zugeben, daß die Landungsoperationen der Japaner mit großem Schneid durchgeführt worden seien und auch „von den starken alliierten Flottenverbänden, die sich jetzt im westlichen Teil des Stillen Ozeans befinden", nicht behindert oder aufgehalten werden konnten. Amerikanisch-Englische [illegible] die Japaner „scheinbar" den englischen und amerikanischen wie den niederländischen Flottenverbänden überlegen sind. Die japanischen Kriegsschiffe verstünden es ausgezeichnet, ihre Transportschiffe zu schützen, „und außerdem scheinen sie jetzt die Luftherrschaft auch über Java errungen zu haben".

Die begeistert jede englische Erfolgsmeldung immer in größter Aufmachung veröffentlichende schwedische Presse konnte sich am Sonntagmorgen nicht genug tun, als sie die Reutermeldung brachte, wonach „alle japanischen Angriffe auf Java mit großen Verlusten für den Angreifer abgeschlagen wurden. „Stockholms Tidningen" bringt quer über die erste Seite eine Ueberschrift: „Flotte gegen Java wurde zurückgeschlagen. Entscheidender Sieg aber noch nicht gewonnen." Mit dem „entscheidenden Sieg" meint das Blatt, daß der entscheidende Sieg für die Engländer noch nicht errungen worden sei. Mit ähnlichen Ueberschriften versahen auch die anderen Stockholmer Zeitungen die Meldung von einem Seegefecht vor Surabaya, von dem die Engländer behaupten, hier Sieger gewesen zu sein.

Einen halben Tag lang lebte die schwedische Presse von dieser Meldung, am Sonntagnachmittag mußte sie aber auf einmal zugeben: „Die Japaner verstanden es geschickt, die Engländer zu täuschen." Wir möchten hierzu bemerken, daß nicht die Engländer getäuscht worden sind, denn sie wußten genau, daß sie auch die Schlacht um Java verlieren müßten, wie sie alle früheren Schlachten verloren haben. Getäuscht wurde nur wieder einmal die schwedische Presse, die vermutlich gehofft hatte, endlich einmal etwas über einen englischen Sieg berichten zu können.

Australisch-neuseeländischer Kriegsrat tagt

Unter dem Eindruck der Landung auf Java – Schrei nach britischer Offensive

Telegramm unseres Korrespondenten

Ⓓ Zürich, 2. März

Die Katastrophe des britischen Empires in Ostasien nähert sich ihrem Höhepunkt. Unter dem Eindruck des beginnenden Endkampfes um Java tagt in Melbourne ein australisch-neuseeländischer Kriegsrat, der beschlossen hat, die Verteidigung der beiden Dominien in eigene Hände zu nehmen, nachdem die Empirestrategie völlig fehlgeschlagen ist und mit dem bevorstehenden Verlust von Java die letzte Bastion in Australien und Neuseeland zusammenbricht. Man beschloß, einen aus Vertretern der beiden Dominien bestehenden Ausschuß einzusetzen, der die Beschlüsse der Aufstellung einer neuen Strategie im Pazifik genauer ausarbeiten soll.

Heute abend bereits soll das australische Kriegskabinett seine Beschlüsse ratifizieren. Zur gleichen Zeit sollen sie auch dem neuseeländischen Kabinett vorgelegt werden. Sobald dieses sein Einverständnis erklärt hat, werden beide Regierungen sich mit einer Botschaft an Churchill und Roosevelt wenden, in der sie die Annahme der neuen strategischen Prinzipien verlangen werden. Die raschen Fortschritte der Japaner auf Java, das angeblich bedeutend energischer verteidigt werden sollte als Singapur, haben in Australien größtes Entsetzen hervorgerufen.

Von der Presse und von einzelnen Politikern wird immer wieder nach einer „Offensive" gerufen, da die bloße Defensive zur Katastrophe erst Australiens und dann auch Neuseelands führen müsse. Man verlangt dringend von Washington und London ein kurzes offensives Eingreifen und beschuldigt sowohl England als auch die USA. der planmäßigen Vernachlässigung des pazifischen Kriegsschauplatzes zugunsten des europäischen und vor allem der Sowjetunion. Auf die amerikanische und englische Regierung prasselt also zur Zeit ein wahrer Wolkenbruch von Offensivforderungen herunter, denn auch die Sowjetunion hat ja durch den Mund Litwinows in offen drohendem Ton eine baldige Offensive der Westmächte verlangt, nur daß man in Moskau natürlich alles andere als eine Offensive zur Entlastung der pazifischen Dominien des Empires fordert.

Für oder gegen Castillo?

Parlamentswahlen in Argentinien

Privattelegramm der DNN.

Buenos Aires, 2. März

Am Sonntag fanden in Argentinien, die Provinz Luis ausgenommen, die Wahlen zum Parlament statt. In Buenos Aires war eine Beteiligung von etwa 75 Prozent festzustellen, in den Provinzen war sie erheblich geringer. Die Wahlen verliefen, abgesehen von unbedeutenden Zwischenfällen, in vollkommener Ruhe und Ordnung. Sie standen unter der Parole: Für oder gegen Castillo, also für oder gegen den Vizepräsidenten, der sich durch seine mannhafte Haltung während der Konferenz von Rio stärkste Sympathien erobert hat.

Feldwebel Koeppen Eichenlaubträger

× Berlin, 2. März

Der Führer hat dem Feldwebel Koeppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 69. bis 72. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schulz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, der seinen 42. Luftsieg errang.

Der Führer an den Kaiser von Mandschukuo

• Berlin, 2. März

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo anläßlich des Nationalfeiertages von Mandschukuo drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Mandschukuo – Japans erste siegreiche Runde

Am 1. März 1932, also vor genau zehn Jahren, erließ die Regierung von Mandschukuo ihren ersten Aufruf. Sie geißelte darin die ungeheuren Mißstände, die in Mandschukuo seit dem Sturz der Mandschu-Dynastie eingerissen waren, sie stellte die politische Korruption und den Rassenhaß zwischen Chinesen, Mongolen, Koreanern und Japanern bloß und unterstrich den Willen und die Sehnsucht der Bevölkerung nach Ordnung, Frieden und Wohlstand. Mit diesem Manifest wurde der neue Staat im Norden Ostasiens aus der Taufe gehoben.

Die außenpolitischen Vorgänge aber, die sich um diese Staatsgründung abspielten, bleiben wesentlich auch zum Verständnis der heutigen politischen Lage in Ostasien, ja darüber hinaus sogar zum Verständnis der Weltlage. Man muß auf die Jahre 1921/22 zurückgreifen, um die Tragweite dieser Staatsgründung zu begreifen. Es waren die beiden Jahre, in denen das Washingtoner Flottenabkommen und der sogenannte Neunmächtevertrag unterzeichnet wurden; Abkommen und Verträge, in denen die Japaner in ihrem ureigensten Raum zu einer Nation zweiten Ranges und minderen Rechtes abgestempelt wurden. Das britische Bündnis mit den Japanern, das Jahre hindurch die britische Vormachtstellung im Fernen Osten sicherte, war aufgelöst worden, die britische und amerikanische Flottenstärke wurden gleichgesetzt, während die Japaner gezwungen wurden, mit ihrer Flottenstärke weit hinter Anglo-Amerika zurückzubleiben. China selbst durfte nicht angetastet, das „Prinzip der offenen Tür" für die Weltmächte in China mußte gewahrt werden, niemand durfte sich anstrengen, besondere Vorrechte in China zu erhalten.

Um die „Rechte" Wallstreets

Der Sinn dieser Abmachungen konnte natürlich nicht anders gedeutet werden, als daß es sich um eine großzügige Unterdrückung aller japanischen Interessen und um eine brutale Sicherung aller anglo-amerikanischen Kapitalinteressen in China handelte. Die beiden Verträge sollten die Grundlage bilden, um in der Zukunft alle „Rechte" der Wallstreetbankiers zu wahren. Das galt nicht zuletzt für die Mandschurei, die ja damals – obwohl Jahrhunderte hindurch ein großes, mächtiges selbständiges Reich, das im Jahre 916 das erste Mal formend in die Weltgeschichte tritt – noch ein Teil Chinas war. Gerade hier hatten der Bankier Averell Harriman, der Sohn des über betrommelten Eisenbahnmagnaten Harriman aus der schlimmsten Zeit des unumschränkten Kapitalismus der amerikanischen Geschichte, heute einer der engsten Vertrauten des amerikanischen Präsidenten, das Bankhaus Kuhn, Loeb u. Co. und das Bankhaus Morgan weitgehende Kapitalien investiert. Eisenbahn- und Industrieanlagen waren in ihren Händen.

Besonderes Interesse für die ganzen Vorgänge um die Mandschurei bekundete aber der damals als Staatssekretär des amerikanischen Präsidenten Hoover tätige Henry Stimson, der zugleich Vertreter des Bankhauses Morgan innerhalb der amerikanischen Regierung war. So ist es denn zu verstehen, wenn er noch wenige Monate vor der Gründung des neuen Staates verkündete, daß die Vereinigten Staaten irgendwelche Gebietsveränderungen auf Grund kriegerischer Ereignisse nicht anerkennen würden. Ein Grundsatz, der als die sogenannte Stimson-Doktrin in den politischen Sprachgebrauch eingegangen ist. Sie trägt aber keineswegs etwa nur theoretischen Charakter. Damals wagte sie erstmalig den Sprung über die Ozeane. Heute, da Stimson Roosevelts Kriegsminister im Dienste Morgans ist, gehört sie zur politischen Tagespraxis des Weißen Hauses und ist als innerpolitisches Einmischungsprinzip in allen Erdteilen von weittragender Bedeutung.

Die Pässe nach Nordchina

Was Wunder, daß nach solchen intensiven Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Status quo in China die Ausrufung des mandschurischen Kaiserreichs, der zwei Jahre später die Erhebung des letzten Mandschuprosaen auf den Kaiserthron folgte, wie ein gewaltiger Sieg der Japaner gegen die Interessen der amerikanischen Hochfinanz wirkte. Denn mit der Eroberung Mandschukuos durch die Japaner, mit der Neugründung des alten Kaiserreichs, dessen geistiger und politisch-militärischer Hintergrund Japan ist, war ja nicht nur irgendein erbliebiger Staat auf dem ostasiatischen Festland die unbeschränkte Interessenzone der Japaner geworden, sondern – und das ist gerade für die weitere politisch-militärische Entwicklung in Nordchina wesentlich – Japan beherrschte von hier aus die Pässe nach Nordchina. Den Japanern waren also wichtige Schlüsselstellungen auf dem ostasiatischen Festland in die Hand gegeben.

Was nützte es da, daß große Berichte von Völkerbundskommissionen ausgearbeitet wurden, daß die Liga in Genf in einer abschließenden Erklärung die Errichtung des neuen Staatswesens „keineswegs als eine Lösung" ansah. Die Diplomaten zwangen so nur die Japaner zum Austritt aus der Genfer Liga, halfen also eine Entwicklung anbahnen, die die Japaner zwangsläufig in die Arme jener Mächte trieb, die als die Habgierigsten dieser Erde nach einer neuen und gerechten Weltordnung trachteten. Sie konnten damit aber keineswegs das politische Faktum des neuen Staates im Norden Ostasiens ungeschehen machen. Die von Japan verkündete Parole „Asien den Asiaten!" hatte am 1. März 1932 gesiegt. Japan hatte die erste Runde im Kampf um die Freiheit und Neugestaltung des ostasiatischen Raumes gewonnen. Gewonnen nicht zuletzt durch die Einheit der Kwantungarmee, deren führender Kopf damals schon der heutige Ministerpräsident Japans, General Tojo, war. In den seither verstrichenen zehn Jahren „ist die Mandschurei das geworden, was sie in ihrer bewegten Geschichte nie gewesen war: ein alle Landstriche zwischen Amur und Liaotung zusammenfassendes eigenes Staatsgebilde".

Ein Jubiläumsgeschenk

Dieses Resümee zieht einer unserer ersten Mandschukuo-Kenner, Gustav Fochler-Hauke, der uns gleichsam als Jubiläumsgeschenk seine umfassende geographisch-politische Landeskunde über „Die Mandschurei" (Kurt Vowinckel-Verlag, Heidelberg, Berlin, Magdeburg 1941, 448 Seiten) vorlegt, in der er den historisch-politischen Vorgängen nicht weniger entscheidendes Gewicht beimißt als der Schilderung der einzelnen weitgestreckten Großlandschaften oder den Problemen der machtpolitisch-wirtschaftlichen und geistigkulturellen Auseinandersetzung. Fochler-Haukes Fahrten durch die Mandschurei, der Besuch stark entlegener und gefährdeter Gebiete gibt diesem dokumentarisch einmaligen Werk seine ganze Plastik, Lebhaftigkeit und Realistik. Darüber hinaus wird durch dieses Buch eine starke Lücke geschlossen, denn außer den lebendigen Erlebnisschilderungen des verstorbenen deutschen Journalisten Wolfgang Sorge (Erlebtes Mandschukuo, Kommodore-Verlag, Berlin) lag in deutscher Sprache kein eindringliches Werk über dieses, und durch Dreierpakt und Antikominternvertrag eng verbundene und wirtschaftlich so außerordentlich bedeutungsvolle Reich vor. Ja, die gesamte Weltliteratur entbehrte eines umfassenden politisch-wissenschaftlichen Werkes, wie es Fochler-Hauke nun geliefert hat.

Erst das Studium dieses Werkes läßt erkennen, durch welche Widerstandskräfte sich die japanische Politik durchkämpfen mußte, um die russischen Annexionsgelüste auszuschließen und die Mandschurei als ostasiatischen Staat zu sichern. Verschiedene Entwicklungsstadien hat das große Reich, das heute treu und zuverlässig an Japans Seite im Kampf um die Neuordnung Ostasiens steht, innen- wie außenpolitisch seither durchmessen. Das Jahr 1937 war dabei eines der wesentlichsten und bedeutendsten des „jungen alten Kaiserreiches". Nicht nur, weil innenpolitisch eine Vereinfachung und eine straffere Zusammenfassung des mandschurischen Staatsapparates durchgeführt wurde, sondern weil Japan in diesem Jahr die westliche Flanke Mandschukuos durch die Einbeziehung der Inneren Mongolei in seine nordostasiatische Interessenzone sicherte.

„Das Gelbe Vorfeld"

Auf diese Tatsache weist Walther Heißig in seiner Neuerscheinung „Das Gelbe Vorfeld". Die Mobilisierung der Chinesischen Außenländer (Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg, Berlin, Magdeburg, 1941, 103 S.) hin. Damit hat dieser Verfasser, dessen Buch in der gleichen Schriftenreihe erschien wie das von Fochler Hauke (Schriften zur Wehrgeopolitik), ebenfalls eine Lücke ausgefüllt, denn auch über die Länder der Aeußeren wie der Inneren Mongolei, die hier in ihrer ganzen Entwicklung hart durchleuchtet werden, gab es bisher keine politischen Veröffentlichungen von besonderer Tragweite und von tieferer Erkenntnis. Für die Beurteilung der Lage und der Politik in Ostasien ist aber gerade dieses Gebiet von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn die Gesamtmongolei nimmt eine Art Riegelstellung im ostasiatischen Gesamtbild ein und war daher schon lange Zeit ein Territorium, in dem japanische, sowjetrussische und englische Kräfte miteinander um die Vorherrschaft rangen. Daher kommt dieser Veröffentlichung ebenfalls ein erstrangiger Wert zu.

Das Jahr 1934 brachte Moskau den endgültigen Einfluß über die Aeußere Mongolei, während gleich zu Beginn des Chinakrieges der japanische Einfluß auf die innermongolischen Gebiete des Fürsten Teh Wang sichergestellt wurde. So war es künftighin unmöglich, daß die Innere Mongolei zum Ausgangspunkt eines Kampfes gegen Japan und Mandschukuo gemacht wurde. Auch dieser „Sperriegel vor Nordchina war also für Japans weitere Pläne gesichert". Es entstand ein Bollwerk gegenüber den Bolschewisierungsversuchen aus der Außenmongolei und den fünf nordwestlichen Provinzen Chinas. Eine Einigung aller Mongolenstämme war damit freilich noch nicht erreicht, aber es war unter japanischem Einfluß eine starke nationale Zelle geschaffen, von der aus durch Teh Wang der Gedanke der Großmongolei vorwärtsgetrieben werden soll, der sein Kampfziel erst erreicht sieht, wenn er das „Reich aller Mongolenstämme" von den Hinganprovinzen bis nach Sinkiang, von Ta Chingshan bis zur Burjatenmongolei" gegründet sieht. Die nationale Regierung Nordchinas unter Wang Tsching-wei arbeitet gleichzeitig daran, daß die fünf innermongolischen, noch nicht zum Staate Teh Wangs gehörigen Provinzen ihre Bindungen zu Tschang Kai-schek fallen lassen, indem er bei seiner Regierungsneubildung die Mongolen gleichberechtigt zu beteiligen suchte. Die Zukunft wird lehren, ob diese Versuche Erfolg haben werden.

Jedenfalls muß man heute schon anerkennen, daß die Gründung des mandschurischen Staates revolutionäre Auswirkungen für die Neugestaltung und Umgestaltung des ostasiatischen Kontinents hatte. Denn sobald Japan hier einmal Fuß gefaßt hatte, konnten die raumfremden Einflüsse in Mandschukuo, in der Innenmongolei und später in Nordchina ausgeschaltet werden. Japan konnte also beginnen, ein erstes großes und starkes Bild des Aufbaues zu entwerfen, wie es ihn sich vorstellt. Und in diesem Auf- und Umbauwerk, das heute nach den siegreichen Schlachten ja noch einen weit größeren Umfang einnimmt, wird Mandschukuo, wie es auch General Tojo am 10. Jahrestag der Staatsgründung unterstrich, immer seine ganz besondere und erstrangige politische Rolle spielen.

Dr. Chr. Frhr. v. Imhoff